

Die Türe zum Hexenturm

Autor(en): **Brun Petermann, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2020)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WAS IST HINTER DIESER TÜRE?

Die Türe zum Hexenturm

Ein mulmiges Gefühl beschleicht uns beim Öffnen dieser Türe. Ein modriger Geruch steigt in die Nase. Wir betreten einen halbdunklen Gang zwischen massiven Steinmauern, die mit ihren drei Metern Dicke beeindruckend sind. Wir gelangen in einen düsteren, runden Raum. Im Zentrum fällt uns eine Holzsäule auf, ein moderner Fremdkörper, der die Leitungen zur Turmstube im obersten Stock ummantelt. Ohne Strom und Wasser geht eben nichts mehr in der heutigen Zeit, und so war diese Installation anlässlich der Renovation des Hexenturmes im Jahre 2014 notwendig geworden.



Unser Blick schweift entlang den rauen Turmwänden aus Kieselbollen und Bruchsteinen und geht unweigerlich nach oben bis zur Decke, wo ein älteres Relikt unsere Neugierde weckt: eine Falltüre mit einer Seilwinde. Spätestens jetzt ist klar, dass dieser Raum einem besonderen Zweck diente. Wie in den meisten mittelalterlichen Türmen, deren einziger Zugang über den Wehrgang auf der Stadtmauer führte, wurde dieser hohe, fensterlose Raum im Erdgeschoss als Kerker genutzt. Die dicken Mauern und die unüberwindbare Höhe bis zur Decke verunmöglichten jeden Fluchtversuch. Den Zugang im Erdgeschoss, durch den wir den Turm betreten haben, gab es damals noch nicht.

In diesem kühlen, muffigen, unheimlich anmutenden Raum schweifen unsere Gedanken ab in die Vergangenheit, und wir denken unweigerlich an die armen Seelen, die hier eingekerkert auf ihr Urteil warteten. Aber wer wurde hier gefangen gehalten? Der Name des Turmes gibt uns einen Hinweis. Ursprünglich Himelrych- oder Fimmisthurn genannt, bekam er seine heute gebräuchliche Bezeichnung Hexenturm durch seine bekanntesten Insassen, die vermeintlichen Hexen. Zwischen 1574 und 1668 wurden zwölf Frauen und ein Mann in Bremgarten der Hexerei beschuldigt, gefoltert und an der Seilwinde oben im Zugangsgeschoss hinuntergelassen – eben, am Seil abeglooh‘. Hier warteten sie auf ihr Urteil: Tod durch Verbrennen oder Enthaupten.

Naturkatastrophen, Hungersnöte, Missernten und Epidemien bedurften damals einer Erklärung. Schuldige mussten her, also suchte man Sündenböcke, die Hexen eben. Wer waren diese Frauen und was genau wurde ihnen vorgeworfen? Oft waren es ältere, alleinstehende Frauen, arme oder wohlhabende, einheimische wie ortsfremde. Einige waren vielleicht auch verhaltensauffällig oder vorlaut, oder sie wussten zu viel von Heil- und Kräuterkunde, was die Menschen misstrauisch machte. Als Delikte vorgeworfen wurde ihnen ein Pakt mit dem Teufel, Behexung von Menschen und Tieren mit Krankheit und Tod, Wettermachen, Tötung von ungeborenen Kindern und vieles mehr, dessen Ursache man sich nicht erklären konnte. Wirklich nachweisen konnte man diesen Frauen nichts. Eine Verurteilung der Angeschuldigten setzte aber ihr Geständnis voraus. Und solche Geständnisse wurden immer durch Folter oder zumindest deren Androhung erpresst.

Hier zwei traurige Beispiele von Frauen, die als Hexen verurteilt wurden: Agnes Muschin, Pfründerin im Spital Bremgarten, über 80 Jahre alt, wurde am 9. Oktober 1574 hingerichtet. Sie gestand unter Folter, sie sei dem Teufel in Gestalt eines Bauern erstmals vor 16 Jahren in den Reben begegnet. Der Teufel versprach ihr ein angenehmes Leben, wenn sie ihm Gefolgschaft leiste. Darauf hätten sie miteinander geschlafen. Agnes nahm auch am Hexensabbat teil. Darauf habe sie fünfmal Menschen krank gemacht, teilweise mit tödlicher Folge. Zweimal habe sie sich an Tieren vergangen und zweimal Unwetter gemacht. Den Schadenzauber habe sie aus Boshaftigkeit und auf teuflische Anstiftung hin ausgeübt. Da die alte und misshandelte Frau kaum mehr gehen konnte, wurde sie auf einem einachsigen Pferdekarren transportiert. Ein Mann trieb das Pferd mit der Peitsche energisch an. Auf dem Weg zum Richtplatz auf der Oberebeni wurde die Verurteilte an vier Orten in der Stadt Bremgarten mit «fhürigen zangen pfätzt». Gebrannt wurden Arme und Brüste. Schliesslich wurde sie nackt und lebendig verbrannt.

Die Witwe Anna Bartlin lebte in Muri und wurde 1578 hingerichtet. Sie lernte einen Mann kennen, der ihr die Ehe versprach, und wurde schwanger. Der Mann wollte dann doch nicht heiraten. In ihrem Kummer begegnete ihr der Teufel in der Gestalt eines Metzgers und versprach ihr zu helfen. Sie schliefen miteinander und der Teufel riet Anna, das Kindlein nach der Geburt zu töten. Das tat Anna und vergrub die Leiche nachts auf dem Friedhof. Darauf verdarb sie das Vieh des Kindsvaters.

Zwei Schicksale, die es uns Besuchern des Hexenturms kalt den Rücken hinunter laufen lässt. Nicht ungern verlassen wir den Kerker wieder. Wir schliessen diese Türe von aussen und lassen ein düsteres Kapitel der Bremgarter Geschichte hinter uns.

Brigitte Brun Petermann

ist in Bremgarten aufgewachsen und als Stadtführerin eng mit Bremgarten verbunden.

Literatur:

- Wiederkehr, Gustav: Hexenprozesse. In: Unsere Heimat 1934, S. 48–52. (SA in Stadtbibliothek Bremgarten 949.49).
- Stöckli Schwarzen, Heidi: Hexenverfolgung in Bremgarten 1574 – 1668. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1992, S. 7–31.